



Wolkenrasen

Neues Wohnheim für Menschen mit Behinderung

Von Daniela Löffler

Groß war die Erleichterung bei allen Beteiligten, als Anfang Oktober 2012 das neue Wohnheim für Menschen mit Behinderung in der Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße eröffnet wurde. Kein Wunder, entstand der Gedanke zu einem solchen Haus doch schon vor 22 Jahren. Kurz nach der Wende keimte der Wunsch nach einer Einrichtung, die Menschen mit körperlicher und geistiger Behinderung zusammenbringen und somit ihnen sowie ihren Familien das gemeinsame Leben erleichtern zu können. Denn viel zu oft stehen Eltern von behinderten Kindern vor der schweren Frage: „Was wird aus unserem Kind, wenn wir nicht mehr in der Lage sind, für es zu sorgen?“ Zu DDR-Zeiten habe es dafür nur eine Möglichkeit gegeben, nämlich die des Pflegeheims, erinnerte Sonnebergs Landrätin Christine Zitzmann, die selbst als Krankenschwester in einer solchen Einrichtung arbeitete. Dort gab es ein Zimmer, in dem behinderte Kinder untergebracht waren, weil sich anderweitig keine Bleibe fand, fuhr sie fort. Mit der Wende hätten sich auch auf diesem Gebiet neue Möglichkeiten eröffnet. Alle Beteiligten hätten viel Geduld aufbringen müssen. Die Freude darüber, dass es nun endlich vollbracht ist, war der Landrätin deutlich anzumerken. „1990 konnten alle Behinderten ins Leben zurückkehren“, erinnerte sie sich. „Die Zeit des Versteckens war vorbei.“ Dank des damals neu gegründeten Behindertenverbands und des Diakoniewerks konnte der Weg zur Selbstverwirklichung und Anerkennung von Menschen mit Behinderung weiter gegangen werden. Große Unterstützung bei Planung und Realisierung kam von Seiten des Landkreises sowie der Stadt Sonneberg, betonte Diakonie-Geschäftsführer Klaus Stark. Gemeinsam mit den Verantwortlichen suchte man lange nach einem geeigneten Grundstück, rund 4000 Quadratmeter waren aufgrund der besonderen Bauweise nötig. Fündig wurde man im Stadtteil Wolkenrasen, mittendrin, sozusagen. Denn ein Wohnheim außerhalb der Stadtmauern sei nicht denkbar und nicht wünschenswert gewesen, ergänzte Stark. Vieles sei in den vergangenen Jahren durch das Diakoniewerk gebaut und saniert worden. Doch der Bau eines solchen Wohnheims war nicht selbstverständlich, wenn auch erforderlich, fuhr er fort. Zwar sei mit Wefa und Tagesstätte bereits ein großer Schritt zur Vorsorge und Förderung getan, doch die Angst der Eltern sei damit noch nicht besiegt gewesen. Meist blieb

ihnen in der Vergangenheit nichts anderes übrig, als dahin zu ziehen, wo es solche Wohnheime bereits gab; Familie und Freunde blieben auf der Strecke, der alte Arbeitsplatz oft auch. „Mit dem Wohnheim in der Jahn-Straße haben wir nun eine elternnahe Betreuung geschaffen“, erklärte der Diakonie-Geschäftsführer. „Die Eltern können jederzeit kommen, ihre Kinder besuchen, sie mitnehmen und wiederbringen.“ Und inmitten des dicht besiedelten Wohngebietes seien Integration und Inklusion unumgänglich, „genau das ist es, worauf es uns ankommt“, unterstrich Stark. Dass es den Eltern oft nicht leicht fiel, diesen Schritt zu gehen, sei nur natürlich. „Jahrelang leisteten sie fast Übermenschliches, machen ein Leben lang Abstriche im persönlichen Bereich“, sagte er. Deshalb sei es kein Leichtes für Mutter und Vater, ihr behindertes Kind, und sei es schon längst erwachsen, in ein Heim zu geben. Seit August wohnen 17 Menschen mit Handicap in der Jahn-Straße, 24 können es werden, denn so viele Plätze gibt es „Mittendrin im Wolkenrasen“. Auf zwei Etagen reihen sich helle Räume aneinander, auf jedem Geschoss gibt es einen Gemeinschaftsraum und –küche. Foto und Name zeigen an, wer welchen Raum bewohnt. Die Zimmer für Rollstuhlfahrer sind entsprechend großzügiger geschnitten; alles ist gut durchdacht. Im Erdgeschoss gibt es ein Pflegebad, die „Wellness-Oase“, die von den Bewohnern rege benutzt wird. Im zweiten Stock befindet sich eine sogenannte Trainingswohnung. Hier sollen Menschen mit Behinderung künftig für die ambulante Wohnform fit gemacht werden. Die derzeit 17 Bewohner sind zwischen 21 und 54 Jahre alt, der Großteil von ihnen um die 30. Das Dachgeschoss gehört dem sechsköpfigen Mitarbeiter-Team, bestehend aus Altenpflegern, Ergotherapeuten und Heilerziehungspfleger, die sich professionell und voller Hingabe im Schichtsystem um die Residenzler kümmern. Wenn nach 22 Jahren endlich ein solch großer Traum in Erfüllung geht, lassen sich auch viele Gäste nicht lange bitten, allen voran Thüringens Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht. Sie weiß um das zähe Ringen, ein solches Wohnheim in Sonneberg zu bauen, war selbst 1990 vor Ort, damals noch in ihrer Funktion als Sozialministerin. „Lasst uns ein Zeichen setzen in Zeiten von Rettungsschirmen und Fiskalpakt“, forderte sie die Anwesenden bei der Eröffnung auf. „In jedem Menschen steckt Potenzial, jeder kann etwas. Man muss es wecken und die aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben fördern. Es ist ein Anspruch und die Aufgabe für uns alle, hier zu helfen“, ergänzte sie. Rund 1,9 Millionen Euro hat der Bau gekostet, finanziert vom Diakoniewerk Sonneberg- Hildburghausen, bezuschusst mit jeweils 130.000 Euro vom Freistaat Thüringen und der Aktion Mensch. Für die Unterhaltung sorgten bei der feierlichen Eröffnung der Chor der Förderschule Wolkenrasen sowie die Bewohner des Wohnheimes selbst. Mit Sketchen und Gedichten taten sie ihre Freude kund und wünschten sich vor allem Eines: So angenommen zu werden, wie sie sind.



Die künftigen Bewohner des neuen Wohnheims. Foto: Silke U. Winkler

Der Kommentar

KAMPFANSAGE: ZERSTÖRUNG DURCH PURE DUMMHIT

Die meisten Menschen lieben ein gemütliches Zuhause. Manche mögen es supermodern, andere schwimmen auf der Nostalgieinsel. Wie auch immer, es kommt darauf an, sich wohl zu fühlen, nach der Arbeit, am Wochenende, an Feier- und Urlaubstagen. Doch reichen dazu die eigenen vier Wände? Kaum. Und wie sieht es draußen mit dem Wohlfühlaspekt aus? Positiv ist doch, dass ständig etwas erneuert und verschönert wird. Die Stadt baute ein Stadtteilzentrum, Straßen und Plätze, legte Parks an, pflanzte Blumen, Bäume und Büsche, die Wohnungsbaunternehmen sanierten Häuser und viele Bewohner des Wolkenrasens tragen tagtäglich mit dazu bei, dass ihr Wohnumfeld auch zu ihrem gemütlichen Zuhause passt. Aber es gibt auch Menschen, die legen keinen Wert auf Sauberkeit, die mögen keine Bäume, keine Blumen und Sträucher, die machen mit Vorliebe kaputt, was andere erschaffen haben. Vandalen eben. Sie suchen meist die Dunkelheit und hinterlassen überall Spuren. Zerbrochene Flaschen auf den Gehsteigen, umgebrochene Bäume, aus dem Auto geworfene Pizzaverpackungen, Trinkbecher, Zigarettenschachteln und vielerlei mehr sind ein großes Ärgernis jedes normalen Mitbürgers. Tausende Euro müssen die Stadt, Geschäfte und Privatleute jedes Jahr ausgeben, um Schäden, die die Vandalen verursachen, zu beseitigen. Geld, das viel besser angelegt werden könnte. Und alles was nicht mehr zu beseitigen ist, das beeinträchtigt unser gutes Lebensgefühl. Ein normaler Zeitgenosse ist entsetzt, wenn ein Spielgerät, das mehrere tausend Euro kostete, über Nacht mit Farbe verunstaltet wurde, wenn die Netze auf der Kleinfeldanlage zerschnitten werden oder wenn der Planetenweg beklebt und beschmiert wird. Die Palette von Untaten reicht noch endlos weiter. Bleibt die Frage: Was kann man dagegen tun? Keine Ahnung, oder doch? Eines ist sicher: Niemals die Augen davor verschließen. Kürzlich hat eine Schülerin ihre Papiertüte am Straßenrand fallen gelassen, statt sie im fünf Meter entfernten Abfallbehälter zu entsorgen. Eine resolute Frau, die das sah, fauchte das Mädchen an: Heb das auf! Sie zeigte auf den Abfallkorb. Diese Reaktion kam völlig unerwartet für die Jugendliche, aber auch für die anderen Passanten. Mit rotem Kopf versenkte die Jugendliche die Tüte schnell im Behälter. Ist das nicht schon ein Anfang? Wir brauchen das klare Auftreten und Zivilcourage gegen Vandalismus aller Art, gegen mutwillige Zerstörung unserer Leistungen und Anschaffungen, gegen die Verschmutzung unseres Lebensumfeldes.

Kontakt Daten der Redaktion

Telefon 42 01 98
Fax 46 91 95

E-Mail: info@wolke14.com



Wohnungsbau GmbH Sonneberg

Sicherheit mit Hausnotruf – Ein Angebot der Wohnungsbau GmbH Sonneberg für ihre Mieter

Von Kati Nimz

In letzter Zeit... war wieder oft in den Zeitungen zu lesen, dass alleinlebende Personen in ihren Wohnungen in Notsituationen gekommen sind und tagelang keine Hilfe holen konnten. Soweit muss es gar nicht kommen. Mit dem Hausnotrufsystem ist man in solchen Fällen abgesichert. Von jedem Ort in der Wohnung und zu jeder Zeit kann mittels eines praktischen und wasserdichten Handsenders Alarm ausgelöst werden. Hausnotruf - Was ist das eigentlich? Gerade ältere Menschen und Singles haben oft ein unsicheres Gefühl, wenn sie ganz allein in ihrer Wohnung leben. Das muss nicht sein: Dafür gibt es den Hausnotruf! Das System besteht aus einem Hausnotrufgerät, einem Handsender und der Notrufzentrale. Und dafür werden nur ein Strom- und ein Telefonanschluss benötigt. Für den Telefonanschluss empfiehlt sich ein Festnetzanschluss der Deutschen Telekom. Hier ist die Ausfallrate am geringsten. Auch bei einem Stromausfall stellt das beim Telekom-Anschluss keine Probleme für Telefon und Hausnotrufgerät dar. Darin ist ein Akku für 72 Stunden Stromausfallüberbrückung eingebaut. Der wasserdichte Handsender wird von dem Teilnehmer in der Wohnung immer am Körper getragen, entweder als Umhänger oder am Handgelenk, auch beim Duschen bzw. Baden, denn gerade im Bad passieren die meisten Unfälle. In Notsituationen kann durch Auslösung des Handsenders Hilfe gerufen werden. Es wird ein Signal an das Hausnotrufgerät gesendet. Die-

ses wählt über eine Telefonverbindung die Notrufzentrale an. Dort wird der Notruf von geschulten Servicemitarbeitern angenommen. Auf dem Bildschirm in der Notrufzentrale werden alle wichtigen Informationen (z.B. Hausarzt, Krankheiten, notwendige Medikamente, Angehörige und zu informierende Hilfspersonen) zum Hausnotrufteilnehmer angezeigt. Diese wurden bei Installation des Hausnotrufgerätes aufgenommen. Die Servicemitarbeiter sind so in der Lage, schnell und zielgerichtet die notwendige Hilfe zu organisieren. Gleichzeitig kann auch mit dem Hausnotrufteilnehmer gesprochen werden, denn im Hausnotrufgerät sind ein leistungsstarkes Mikrofon und ein Lautsprecher eingebaut.

Der Hausnotrufservice steht rund um die Uhr zur Verfügung – auch an Feiertagen. Nicht nur bei gesundheitlichen Problemen kann der Alarm ausgelöst werden. Auch bei Wasserrohrbruch, Rauchentwicklung und vieles mehr hilft der Hausnotrufdienst. Ab 25 Euro im Monat kann man diesen Dienst in Anspruch nehmen. Der Nutzer kann so gewiss sein, dass Hilfe, so sie notwendig ist, schnell und unkompliziert herbeigerufen werden kann. Nicht nur der Hausnotruf-Teilnehmer erhält ein gutes Gefühl, sondern auch dessen Angehörigen; sie brauchen sich weniger Sorgen machen.

Ab Pflegestufe I kann man auch einen Zuschuss der Pflegekasse beantragen.



Beispiel eines Hausnotrufgerätes mit Handsender

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann wenden Sie sich unter der Rufnummer 03675 889-24 an die Wohnungsbau GmbH Sonneberg (Frau Beyrodt) und fragen Sie nach dem Hausnotrufdienst.

Sie erhalten weitere Informationen zu diesem Service und Ihre Fragen werden beantwortet.

Mein Wolkenrasen und ICH

Gesundheit in guten Händen

Von Daniela Löffler

Seit mehr als 19 Jahren ist die Physiotherapie-Praxis von Karin Böse eine feste Institution in unserem Stadtteil. 1993 öffnete sie ihre Behandlungsräume in der Friedrich-Ludwig-Jahn-Straße. Seit 1976 ist Karin Böse als Physiotherapeutin tätig, arbeitete bis zur Eröffnung ihrer eigenen Praxis 16 Jahre im Sonneberger Krankenhaus. „Dann habe ich davon gehört, dass im Wolkenrasen ein Ärztehaus entstehen soll“, erzählt die 56-Jährige. „Also habe ich mich für die Räume beworben, und so kam der Stein ins Rollen.“ Natürlich sei der Weg in die Selbstständigkeit nicht immer einfach gewesen. „Aber trotz der Risiken habe ich diesen Schritt nie bereut.“ Angefangen hat Karin Böse 1993 allein. Zwei Jahre später stieß Conny Popp als neue Mitarbeiterin dazu, 1999 kam Jeanette Drews. Mittlerweile hat die Physiotherapeutin vier Angestellte und alle Hände voll zu tun. Vor nunmehr zwölf Jahren zog sie innerhalb des Gebäudes in der Jahnstraße um in größere Räume, unter anderem auch, um weitere Therapieformen anbieten zu können. Inzwischen ist daraus ein umfangreiches Angebot entstanden: Krankengymnastik, manuelle Therapie, Ultraschall, Krankengymnastik nach Bobath, Massagetherapie, Elektrotherapie, Dorntherapie, manuelle Lymphdrainage, Wärmetherapie (Fango), Fußreflexzonenmassage, Migränetherapie, Krankengymnastik am Gerät, Hot-Stone-Massage sowie Hausbesuche gehören für Karin Böse und ihr Team zur täglichen Arbeit. Letztere haben nach Ansicht der Physiotherapeutin in der vergangenen Zeit deutlich zugenommen. Darüber hinaus werden von den behandelnden Ärzten immer mehr aktive Therapien verschrieben, weil sie von ihren Patienten mehr Bewegung forderten. Die klassische Massage hingegen habe

dagegen an Anziehungskraft verloren. „Dabei hat diese Methode durchaus noch ihre Berechtigung als unterstützende Maßnahme“, sagt Karin Böse. Doch die vielgepriesenen Wellness-Behandlungen, die mittlerweile fast überall angeboten werden, hätten diese klassische Therapieform ein bisschen verdrängt. Dennoch hält die Physiotherapeutin Wellness-Angebote für sinnvoll: „Heutzutage sind immer mehr Menschen immer mehr

gestresst. Da sind Behandlungen wie die Hot-Stone-Massage durchaus angebracht, weil sie für Entspannung sorgen.“ Im März nächsten Jahres feiert Karin Böse das 20-jährige Bestehen ihrer Physiotherapie-Praxis in der Jahn-Straße 31. Sie hat zu folgenden Zeiten geöffnet: Montag bis Donnerstag von 8.00 bis 19.00 Uhr, Freitag von 8.00 bis 17.00 Uhr. Termine nach Vereinbarung telefonisch unter 03675/801821.



Karin Böse (2.v.l.) und Ihr Team..

Foto: Andreas Schneider

Die „Wolkenspieler“ führen Theaterstück auf

Im Januar gründete das Stadtteilzentrum Wolke 14 im Sonneberger Wolkenrasen eine Theatergruppe – „Die Wolkenspieler“ waren geboren. Zur ersten Probe kamen 15 interessierte Teilnehmer im Alter zwischen zehn und 65 Jahren. Als erstes Stück sollte „Der kleine Prinz“ einstudiert werden. Damit gelang es, alle Mitglieder der Gruppe in das große Unternehmen einzubinden. Der französische Autor Antoine de Saint-Exupery versah sein mittlerweile unsterblich gewordenes Werk mit eigenen Bildern. 1943 wurde es erstmals veröffentlicht, und zwar in New York, wo sich der Schriftsteller und Pilot im Exil aufhielt.

Sein Plädoyer für Menschlichkeit und Freundschaft gehört mit fast 80 Millionen Exemplaren zu den meistverkauften Büchern der Welt, wurde mehrmals verfilmt und für das Theater angepasst. Jeden Freitag probten die kleinen und großen Schauspieler, die unter Anleitung von Frau Schilling, Frau Fischer und Frau Köthe in der Wolke 14. Am 16. November 2012 war es soweit. Die Herzen der Mitglieder der Theatergruppe schlugen vor Aufregung schneller und das Lampenfieber machte sich breit.

Denn an diesem Tag fand anlässlich der 11. Sonneberger Märchentage die Premiere des Stückes „Der kleine Prinz“ in der Mehrzweckhalle des Stadtteil-

zentrums Wolkenrasen statt. Ab 19.00 Uhr zeigten „Die Wolkenspieler“ den Gästen zum ersten Mal öffentlich ihr Können.

Eine zweite Vorstellung war am 07. Dezember 2012 um 19.00 Uhr in der ausverkauften Halle der Wolke 14 zu sehen. Für die Laiendarsteller der Theatergruppe waren beide Aufführungen ein großer Erfolg und zugleich Ansporn im nächsten Jahr ein neues Theaterstück ein zu studieren und aufzuführen.

Auf Grund der großen Resonanz ist ein weiterer Auftritt des „kleinen Prinzen“ voraussichtlich im Februar 2013 für interessierte Schulklassen geplant.



Der kleine Prinz und der Erzähler



Der kleine Prinz gießt die eitle Rose.

Fotos: Andreas Schneider

MUSICAL „Petra“ in der Wolke 14

Von Günther Kreiss

Wer im letzten Jahr das Musical „Die Hütte“ erlebt hat, wird auf das nächste Konzert der Truppe aus Hof am Samstag, 26. Januar 2013, sehr gespannt sein. Es trägt den Titel „Petra - Spuren eines jungen Lebens“ und zeichnet musikalisch die letzten Jahre der krebserkrankten Petra nach. Eine wahre Geschichte: Bereits mit zwölf Jahren befiel Petra ein Krebsleiden, das nach und nach den ganzen Körper erfasste. Das Mädchen meisterte ihr Schicksal mit außerordentlicher Tapferkeit und einem Glauben, der viele tief berührte. Eine Stimme nach dem Konzert: „Mich beeindruckte“, so eine Besucherin, „ihre Gelassenheit, ihr tiefer Friede und ihr inneres Glück, das sie ausstrahlte und das jeden bereicherte, der zu ihrem Krankenbett kam.“ Aus Petras kurzem Lebensabriss entstand ein Konzert, das schon vor Jahren viele Menschen, junge und alte, tief berührte und nun in modernisierter Fassung neu auf die Bühne kommt. Musikalisch bieten Chor und Band des EFH ein breites Spektrum von Klassik bis Pop.

Die Aufführung findet am Samstag, 26. Januar 2013 um 19 Uhr im Stadtteilzentrum Wolkenrasen, in der Friesenstraße 14 in Sonneberg, statt. Eine Kinderbetreuung wird angeboten. Der Eintritt ist frei



Szene aus dem Musical „Die Hütte“.

Fotos: EFH

Staatliche Grundschule Sonneberg am Wolkenrasen ist eine „Musikalische Grundschule“ 14

Von Elke Fühl

Das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie die Bertelsmann-Stiftung starteten zum Schuljahr 2011/2012 das Schulentwicklungsprojekt „Musikalische Grundschule Thüringen“. Sie unterstützen die Einführung des Projektes, das über zwei Schuljahre läuft. 25 Grundschulen, darunter die Staatliche Grundschule Wolkenrasen und die Grundschule Hasenthal, erhalten somit die Möglichkeit, sich zu einer „Musikalischen Grundschule“ zu entwickeln. Die Musikkoordinatorin Elke Fühl stellte für die Wolke-Leser zusammen, was inzwischen alles auf den Weg gebracht wurde. Zu Beginn Schuljahres stand das Thema Tiere im Mittelpunkt. Die Schüler arbeiteten an verschiedenen Stationen. Die einen bastelten Instrumente, andere sangen englische Lieder. Eine dritte Station stellte Orffinstrumente bereit zur Begleitung von Geschichten. Darüber hinaus standen Bewegungslieder und Steptanz auf dem Programm. Diese Aktion war schon ein großer Erfolg – alle Lehrer und Schüler haben sich mit Elan und viel Freude daran beteiligt. Höhepunkt aber war das Konzert, bei dem alle Aktivitäten vorgestellt wurden. Es herrschte eine ausgelassene, fröhliche Stimmung, alle machten mit. Viele Anwesenden wollten weiterhin mit einbezogen werden. Unsere „Bunte Liederreise“ im Mai war der Startschuss zu einer interessanten Mitmach-

Konzertreihe. Vor über 100 meist älteren Menschen sang der Schulchor alte Volkslieder. Dank Liederheften konnte wirklich jeder mitsingen. Auch die Liedauswahl hat sich sehr positiv ausgewirkt, vor allem auf die Kinder, die zu Hause mit ihren Omas und Müttern singen konnten. Die Resonanz des Konzertes war so positiv, dass wir im Oktober einen „musikalischen Tierreigen im Herbst“ veranstalteten. Auch das Weihnachtsprogramm am 4. Dezember war wieder ein Mitmachkonzert. Die materielle Ausstattung der Schule hat sich ebenfalls verbessert. Drei Multimediale Geräte und einige Orffinstrumente wurden angeschafft, eine Informationstafel hängt nun im Flur, ein Schaukasten steht am Schuleingang. Jedes Kind ab der zweiten Klasse nimmt am Melodikaunterricht teil. Damit sollen in erster Linie das Verständnis für das Notensystem gefördert und die geforderten Lehrplaninhalte sinnvoll vermittelt werden. Lernwillige Schüler, die zu Hause üben, können das Spiel auf dem Instrument erlernen und aktiv bei Auftritten mitwirken. Hervorzuheben ist an dieser Stelle unsere Elterngruppe. Einige Mütter und Großmütter setzen sich engagiert für die musikalische Grundschule ein. Sie haben unser Schullogo entworfen, die Konzerte mit geplant, auf ihren Instrumenten die Lieder begleitet, erfolgreich Mitstreiter geworben und neue Verbindungen geknüpft.

Die Arbeitsgemeinschaften arbeiten musikorientierter. So werden in der Werk-AG Instrumente hergestellt und in der Kunst-AG Instrumentenkörbe gestaltet. Es gibt eine Tanz-AG und einen Chor. Das alljährlich stattfindende Chorlager sowie die Teilnahme am Chortreff in Neuhaus am Rennweg gehören inzwischen zur Schultradition. Das gemeinsame Singen, Tanzen und Musizieren wird mehr in den Mittelpunkt gerückt. Haben wir Ihr Interesse an einer Unterstützung in jeglicher denkbaren Hinsicht geweckt? Dann melden Sie sich bitte bei uns, denn wir wollen noch aktiver in unserem Umfeld wirken. Tel. 03675/800961, Elke Fühl.



Kinder singen mit Senioren.

Fotos: Andreas Schneider

Hand in Hand

Von Herma Fuchs

Seit Anfang Oktober gibt es in unserem Stadtgebiet schon wieder etwas Neues, und zwar in der Gorkistraße 4. Hier hat der Arbeiter-Samariter-Bund eine Einrichtung geschaffen: Seniorentagespflege und betreutes Wohnen für Jugendliche. Das Gebäude wird vielen Wolkenrasenbewohnern sehr gut bekannt sein. Es war lange Zeit der Kindergarten „Rosa Thälmann“, später der Kindergarten „Märchenland“. Nach dem Umzug des „Märchenlandes“ in die Bert-Brecht-Straße stand das Haus längere Zeit leer. Dann hat es der ASB gekauft und daraus das Projekt „Hand in Hand“ entwickelt. Das umgestaltete Gebäude glänzt schon vom außen im neuen farbenfrohen Gewand. Auch das Innere kann sich sehen lassen. 15 Plätze für Senioren stehen zur Verfügung. Man betritt das barrierefreie Gebäude durch das helle freundliche Foyer. Hier können sich die Gäste gemütlich niederlassen und gucken, wer da so alles kommt. An einem Spieletisch kann man sich die Zeit verkürzen. Gleich daneben befinden sich die Therapieküche und ein Sportraum. Vom Foyer aus gelangt man in den linken und rechten Gang im Erdgeschoss. Hier gibt es Sitzcken, Ruhebetten, ein ganzes Zimmer mit Liegesesseln, einen Raum mit einer Pflegewanne, Toiletten und sogar eine Dusche. Der Gast kann wählen, was er während seines Aufenthaltes tut. Er kann spielen, fernsehen, lesen, ausruhen und auch schlafen. In einem Extraraum ist sogar ärztliche Behandlung möglich. Und bei schönem Wetter hält es niemand mehr drinnen aus. Im Obergeschoss, das über die beiden Außentreppen zu erreichen ist, hat die Sozialstation ihr Domizil. Außerdem gibt es vier Wohneinheiten für junge

Menschen, die z. B. nach einem Kinderheimaufenthalt den Weg ins selbstständige Leben finden sollen. „Hand in Hand“ - das ist das Motto dieses Hauses. Alt und Jung können voneinander profitieren, die Alten vom Frohsinn und der Hilfsbereitschaft der Jugend, die Jungen von den Lebenserfahrungen der Alten. Außerdem steht neben dem Gebäude der ASB-Kindergarten „Rasselbande“. Vor kurzem haben die Kleinen des Kindergartens die Omas und Opas mit Liedern und Tänzen erfreut. Es war für beide Altersgruppen ein Gewinn. Die Tagespflege hat montags bis freitags von 7 bis 18 Uhr geöffnet, samstags von 7 bis 16 Uhr. Durch einen Fahrdienst werden die Leute von zu Hause abgeholt und wieder zurück gebracht. Die Zeit des Aufenthaltes bestimmen die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen. Fazit: Durch den ASB hat der Wolkenrasen mit dieser Einrichtung einen weiteren Schritt zur „Sozialen Stadt“ gemacht.



Beschäftigung mit Senioren in der Tagespflege.

Fotos: Andreas Schneider

GESCHICHTEN AUS DEM WOLKENRASEN

Wie unser Sohn zu seinem Haustier kam

Von Frau Tank

Im Herbst 1964 konnte unsere kleine Familie endlich eine damals moderne Dreiraumwohnung beziehen. Um eine dieser Wohnungen zu erhalten, mussten vorher 1000 Arbeitsstunden abgeleistet und zusätzlich 2100,- Mark bezahlt werden. Das Umfeld war zwar überschaubar, aber kleine Täler und Hügel, stark mit Gestrüpp und Unkraut bewachsen, umgaben uns. Unser Sohn, fast sechs Jahre alt, erkundete oft die nähere Umgebung. Eines Mittags kam er aufgeregt nach Hause, er habe in einem Graben Tiere gesehen, zusammengekuschelt, schön und die Augen so lustig. Sein Wunsch stand von da an fest, zum Geburtstag soll es so ein Haustier sein. Seine Begeisterung war mir Befehl. Wir gingen zusammen zu diesem besagten sonnigen Ort. Vor Schreck und mit leichtem Abscheu erklärte ich meinem Sohn, dass es sich bei diesen Tieren um eine Rattenfamilie handelt, die sich in der Sonne wärmte. Seine Enttäuschung war ihm anzusehen. Der Geburtstagswunsch ging aber trotzdem in Erfüllung. Allerdings war das künftige Haustier keine graue Ratte sondern ein blau-weiß Gefiederte Wellensittich. So fand dieses Erlebnis, an das ich oft zurück denke, doch noch einen schönen Abschluss

Impressum

Herausgeber: Stadt Sonneberg
Postanschrift: Stadtverwaltung Sonneberg
Bahnhofplatz 1
96515 Sonneberg
Redaktion: Stadtteilzentrum „Wolke 14“
Friesenstraße 14
96515 Sonneberg
Redaktionsmitglieder: Reiner End, Heidi Losansky, Christiane Maletschek, Kati Nimz, Andreas Schneider, Wolfgang Sitter

Internet: www.wolke14.de
Druck: Frankenpost Verlag GmbH,
Schaumbergstraße 9
95032 Hof
Erscheinungsweise: Die Stadtteilzeitung erscheint vierteljährlich.
Auflage: 4000 Exemplare
Nachdruck, auch in Auszügen, nicht gestattet.

Mit freundlicher Unterstützung der Wohnungsbau GmbH

